

# **KAB Herz Jesu Nürnberg**

Gottesdienst am 14. November 2009

Thema: Die Sozialenzyklika des Papstes

## **Eröffnung**

**Einstimmung** zum Thema Quelle Siehe S. 2

**Lied:** Sonne der Gerechtigkeit GL 644

**Kyrie** Siehe S. 3 Lied GL 358, 3

**Tagesgebet** (Sonntag im Jahreskreis)

**Lesung:** Daniel 12, 1 - 3

**Lied:** Herr gib uns Mut zum Hören GL 521

**Evangelium** Mk 13, 24 -32

**Predigtgespräch** siehe S. 4/5/6

## **Glaubensbekenntnis**

**Fürbitten** siehe S. 7

**Gabenbereitung:** Lied: Nimm an o Herr GL 468

**Sanctus:** Lied Heilig ist Gott GL 469

**Vater unser:** gesungen

**Friedensgruß:**

**Nach Kommunion:** Gebet der KAB/CAJ siehe S. 8)

**Schlussgebet** (Sonntag im Jahreskreis)

**Lied:** Lasset uns gemeinsam .....

## **Einstimmung zum Thema:**

**Priester:** Aktueller Anlass zur sozialen Verantwortung der Kirche: Quelle

**Sprecher:** Das ist der Text eines Quelle - Mitarbeiters, der im Gottesdienst am 24. Oktober in Fürth von ihm selbst vorgetragen wurde.

Die Woche war grausam, genauso grausam wie die Wochen vor der ersten Kündigungswelle.

**Ängste** um meine Existenz und die meiner Familie

**Ängste** mit meinen 54 Jahren vielleicht keinen Job mehr zu bekommen,

**Ängste**, all das verlieren zu können, was man in den letzten 30 Jahren zusammen mit Frau und Familie aufgebaut hat und auch das, was die Generation davor aufgebaut hat.

**Ängste** in ein rießiges schwarzes Loch zu fallen, das in den letzten Wochen und Monaten immer größer und bedrohlicher wurde und **Ängste**, daraus vielleicht nicht mehr heraus zu finden.

Mit all diesen Problemen und Fragen bin ich nun schon lange Zeit abends eingeschlafen und morgens wieder aufgewacht. All diese Ängste sind für mich umso bedrohlicher, weil meine ebenfalls 54-jährige Frau, die ich vor 32 Jahren während gemeinsamer Berufsausbildung bei Quelle kennen gelernt habe, bereits vor zwei Jahren von diesem Unternehmen in die Wüste geschickt wurde. Ihre Arbeit war zu teuer geworden. Diese wird woanders viel billiger gemacht und dazu noch mit Unterstützung und Förderung des Staates....

Nein, Quelle ist gestorben, eine Institution ist gestorben mit 82 Jahren. Es soll keine Quelle mehr in Deutschland geben. Das kann und will ich nicht glauben. Aber es ist so. Tausende von Menschen werden in eine ungewisse Zukunft geschickt. Ich denke mit Hochachtung und Respekt an Gustav und Grete Schickedanz.

Und immer noch trage ich dieses befreiende aber mir trotzdem nicht geheuere Gefühl der Erleichterung mit mir herum, ich weiß genau, dass dieser Zustand nicht anhalten wird. Es kommt mit Sicherheit wieder anders, hoffentlich nicht zu bald und dann nicht zu massiv.

Was wird sein, wenn ich früh aufstehe und der gewohnte Tagesablauf ist nicht mehr da. Wenn ich nicht mehr auf mein Fahrrad steigen brauche um ins Büro zu radeln, wenn ich die Kollegen nicht mehr treffe, wenn ich keine Auswertung von Marktdaten mehr machen darf, wenn Bewerbungsmappen kommentarlos wieder zurückkommen, wenn das Geld knapp wird ..... und, und vieles mehr.

Ich bete darum, dann nicht zu tief zu fallen.

## Kyrie – Besinnung

1. Wir hören fast täglich in Zeitungskommentaren und Talkshows: Der Staat hat in der Wirtschaft nichts zu suchen. Staatliche Subventionen stören den Markt, der dafür sorgt, dass gute Unternehmensentscheidungen belohnt und schlechte bestraft werden. Das trifft auf Opel und Quelle zu, so sagt man. Was halten wir von dieser Meinung, wenn es um die Existenz und die Ängste von Tausenden engagierter Menschen geht?  
Lied: Herr, erbarme dich
  
2. Wir hören immer wieder die Meinung, der Staat und wir alle müssen mehr Druck auf die ausüben, die sich in die soziale Hängematte fallen lassen. Sie verprassen ja Steuerleistungen der Leistungsträger mit Alkohol und Zigaretten. Das nennt man dann Fordern und Fördern. Was halten wir von diesen Aussagen, wenn es für Hunderttausende von Menschen keine Arbeitsmöglichkeit gibt?  
Lied: Herr, erbarme dich
  
3. Wir hören immer wieder die Meinung, besser eine schlecht bezahlte und unsichere Arbeit als gar keine. Denn Menschen wollen arbeiten. Was halten wir von dieser Aussage, wenn das Geldvermögen von Aktienbesitzern sich deswegen vermehrt, weil gleichzeitig Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu schlechteren Löhnen und ungesicherten Arbeitsbedingungen beschäftigt werden?  
Lied: Herr, erbarme dich

## Predigtgespräch

- A: Hast du die Zeitung gelesen? Da mischen sich doch die Herrn Dekane von Nürnberg mit dem DGB zusammen in die Politik ein. Und gehen dabei den reinen Interessenvertretern der Gewerkschaften und den kirchlichen Betriebsseelsorgern auf den Leim. Die sollten sich lieber darum bemühen, die Kirchen am Sonntag wieder voller zu kriegen und den Glauben an die Liebe Gottes für uns arme Sünder stärken.
- B: Was steht denn so schlimmes drin in dieser „Nürnberger Erklärung“? Denn vor einiger Zeit hat doch auch der Papst in einer Enzyklika von der Liebe Gottes geredet. Und er behauptet, dass wir unseren Glauben nur verwirklichen können, wenn wir die Liebe Gottes auf alle Menschen anwenden und nicht zulassen, dass nur mehr das Geld regiert. Auch die evangelische Kirche in Deutschland hat gesagt, dass ein Riss in der Gesellschaft droht, der ganz negative Folgen haben wird.
- C: Gemeinsamer Mahnruf für Gerechtigkeit nennen die Nürnberger Kirchen ihr Schreiben. Da heißt es: „Kirchen und Gewerkschaft in Nürnberg haben große Sorge, dass die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Chance zur Beseitigung der strukturellen Ursachen der Krise verstreichen lassen.“ Die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise ist nicht einfach vom Himmel gefallen. Sie ist das Ergebnis einer neoliberalen Wirtschaftspolitik, die in den vergangenen beiden Jahrzehnten großen Einfluss auf die politischen Konzepte auch in unserem Land gewann. Im Kern dieser Wirtschaftsphilosophie steht die Auffassung, dass nichts effizienter sei als der Markt. Einzig der freie Markt führe zum Wohlstand für alle. Eingriffe von außen seien zu unterlassen.,,
- A: Wie kommen denn die Kirchen dazu, so einseitig zu kritisieren. Hinter der angeblich neoliberalen Wirtschaftspolitik stehen doch verantwortungsvolle Politiker und Wissenschaftler. Sie wollen Wohlstand für alle. Mit diesem Satz ist die soziale Marktwirtschaft untrennbar verbunden gewesen. Aber der Staat hat schon immer bewiesen, dass er den Leuten das Geld aus der Tasche zieht und nicht effizient genug in der heutigen globalisierten Welt arbeiten kann. Denn der Sozialstaat, den er geschaffen hat, der ist einfach zu teuer.
- B: Na ja, da kann man auch andere Tatsachen nennen: Diese Wissenschaftler haben den Politikern gesagt, wenn ihr nur dafür sorgt, dass genügend Geld für die Banken und die Manager da ist, dann nützt das auf die Dauer allen. Da müssen wir halt den Gürtel etwas enger schnallen. Und beim enger schnallen geht es nicht anders, als beim Sozialstaat zu sparen. Also bei den Menschen, die keine Einkommenssteuern zahlen und die die Leistungsbereitschaft der Leistungsträger schmälern.  
Da kann man sich schon fragen, ob das theoretisch stimmt. Denn die Wirtschaft macht auch dann Gewinne, wenn die kleinen Leute nicht nur bei den Ein-Euro Läden einkaufen. Wenn sie mehr Geld in der Tasche haben, kurbeln sie die Wirtschaft an.
- C: Und man kann sich auch fragen, ob es gerecht ist, wenn die Einkommen der Großen steigen, weil die Kleinen weniger ausgeben können. Das ist dann auch eine Aufforderung an die Kirchen, nicht nur an die Gewerkschaften, die für die

Lohnhöhe zuständig sind. Deshalb schreibt auch der Papst in seiner Enzyklika vom Juni 2009: „Die ausschließliche Ausrichtung auf Gewinn läuft, wenn dieser auf ungute Weise erzielt wird und sein Endzweck nicht das Allgemeinwohl ist, Gefahr, Vermögen zu zerstören und Armut zu schaffen“ ...

„Weiter hat die Überzeugung, dass die Wirtschaft Autonomie erfordert und keine moralische „Beeinflussung“ zulassen darf, den Menschen dazu gedrängt, das Werkzeug der Wirtschaft sogar auf zerstörerische Weise zu missbrauchen. Langfristig haben diese Überzeugungen zu wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Systemen geführt, die die Freiheit der Person und der gesellschaftlichen Gruppen unterdrückt haben und genau aus diesem Grund nicht in der Lage waren, für die Gerechtigkeit zu sorgen, die sie versprochen hatten.“

- A: Aber nun mal langsam, ihr Papstanhänger. Sonst glaubt ihr ihm doch auch nicht alles. Wie kommt ihr denn dazu, genau diese Sätze zu zitieren. Denn Benedikt meint doch damit, dass die untergegangenen Systeme des Kommunismus nicht in der Lage waren, für Gerechtigkeit zu sorgen. Und jetzt setzen sich unsere Kirchenführer auch noch mit den Gewerkschaften an einen Tisch! Die sind doch auch mit ihren Lohnforderungen daran schuld, dass es bei uns und in den Industrieländern eine so hohe Arbeitslosigkeit gibt.
- B: Tja, da bin ich auch ohne den Papst und die Evangelische Kirche anderer Meinung. Das, was du da gerade behauptet hast, gehört eben genau in die Theorie derer, die sagen, der Markt wird's schon richten. Und wenn die Arbeitnehmer die Betonköpfe aus den Gewerkschaften nicht mehr wollen, dann ist das viel besser für alle, so sagen sie. Denn nur dann gibt es marktgerechte Preise und Löhne. Das das nicht stimmen kann sieht man ja schon daran, dass die Milchbauern protestieren, weil der Markt ihnen zu geringe Preise garantiert. Außerdem erleben viel Menschen bei uns, dass die Strom- und Wasserpreise gestiegen sind, wenn kommunale Betriebe privatisiert wurden, also dem Markt anstatt den Beamten ausgeliefert waren.
- C: Dass der Papst nicht nur die untergegangenen Systeme meint, kann man schon behaupten. Denn sonst würde er nicht sagen: „Die systembedingte Zunahme der Ungleichheit unter Gesellschaftsgruppen innerhalb eines Landes und unter den Bevölkerungen verschiedener Länder bzw. das massive Anwachsen der relativen Armut, neigt nicht nur dazu, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu untergraben, und bringt auf diese Weise die Demokratie in Gefahr.“ Und dann sagt er auch noch:“ Die Gesamtheit der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen bewirkt, dass die *Gewerkschaftsorganisationen* bei der Ausübung ihrer Aufgabe, die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten, auf größere Schwierigkeiten stoßen, auch weil die Regierungen aus Gründen des wirtschaftlichen Nutzens oft die gewerkschaftlichen Freiheiten oder die Verhandlungsmöglichkeiten der Gewerkschaften selbst einschränken. So haben die traditionellen Netze der Solidarität wachsende Hindernisse zu überwinden. Der Vorschlag seitens der Soziallehre der Kirche – angefangen von der Enzyklika *Rerum novarum*<sup>[60]</sup> –, Arbeitnehmervereinigungen zur Verteidigung der eigenen Rechte ins Leben zu rufen, sollte darum heute noch mehr nachgekommen werden als früher, indem man vor allem eine sofortige und weitblickende Antwort auf die Dringlichkeit gibt, neue Formen des Zusammenwirkens nicht nur auf lokaler, sondern auch auf internationaler Ebene einzuführen.“

A: Na, da habt ihr ja gerade die Stellen ausgesucht, die für euch so passen. Gibt es da nicht auch Sätze, die euch nicht so ganz geheuer sind? Denn solche Papiere, also Rundschreiben für die ganze Welt, wie das Wort Enzyklika übersetzt heißt, sind ja immer auch Kompromisse. Viele Kritiker sagen doch dem Papst, dass er durch seine starke Betonung von Wahrheit und Liebe, durch seine unverständliche konservative Theologie mit seiner Enzyklika nichts bewirken kann.

B: Das wollen wir gar nicht leugnen. Und es ist sicher auch nicht Aufgabe der Kirche, ganz genaue Anweisungen für alle Streitfragen zu geben. Die evangelische Kirche sagt dazu: Es ist nicht Aufgabe der Kirche, Politik zu machen, sondern Politik zu ermöglichen.

C: Aber Politik machen Menschen, Christen und Nichtchristen. Politisch engagierte Menschen brauchen Leitlinien, Grundüberzeugungen. Und da sind sich Kirchen und Gewerkschaften einig: Reine Marktgesetze ohne eine Steuerung durch gesellschaftlich einflussreiche Gruppen, ohne Moral und Gerechtigkeitsüberlegungen sind nicht menschenwürdig.

Alle Wir nehmen den Anfang der Enzyklika ernst und versuchen Sie nach unserem Gewissen und Wissen umzusetzen. Das heutige Evangelium ist eine ernste Aufforderung dazu:

„Die Liebe – »*caritas*« – ist eine außerordentliche Kraft, welche die Menschen drängt, sich mutig und großherzig auf dem Gebiet der Gerechtigkeit und des Friedens einzusetzen. Es ist eine Kraft, die ihren Ursprung in Gott hat, der die ewige Liebe und die absolute Wahrheit ist.“

## Fürbitten

Einleitung Priester:

A: Viele Menschen, die Arbeitslos sind oder von der Stütze leben, haben Angst, dass ihre Nachbarschaft das mitkriegt und schämen sich.  
Guter Gott, gib uns die Feinfühligkeit auf diese Nachbarn zuzugehen, wenn sie es brauchen können und die Fähigkeit, zu erspüren, wenn sie das nicht wollen.  
Christus höre uns, .....

B: Viele Menschen setzen sich mit ihren Möglichkeiten für eine gerechtere und friedliche Welt ein. Das ist oft mit kaum erkennbarem Erfolg verbunden und führt manche zu Verzweiflung und Gleichgültigkeit.  
Liebender Gott, wir bitten für die Engagierten in Betriebsräten und Gewerkschaft, bei der Arbeitsagentur und der Arbeitslosenberatung, in Verbänden und Kirchengemeinden. Dass sie Mut und Kraft nicht verlieren.  
Christus, höre uns ...

C: Viele Menschen in der Politik und in der Wirtschaft erleben, dass sie wenig Möglichkeiten haben, nach ihren moralischen Einsichten und ihrem Gewissen zu entscheiden.  
Gerechter Gott, gib ihnen die Fähigkeit, in diesem Dilemma gute Gesprächspartner zu finden und für das Allgemeinwohl richtige Entscheidungen zu treffen.  
Christus höre uns ....

A.: Unsere verstorbenen KAB-Mitglieder haben sich für die Gemeinschaft und die Gerechtigkeit eingesetzt.  
Ewiger Gott, wir danken für ihre Mitgliedschaft bei uns und bitten für sie:  
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe ....

Abschluss: Priester

Gebet der KAB/CAJ

***Herr Jesus Christus,***

***wir opfern Dir unseren Tag,  
unsere Arbeit, unsere Kämpfe, unsere Freuden und Leiden.  
Laß uns, wie auch alle unsere Schwestern und Brüder  
in der Welt der Arbeit,  
denken wie Du, arbeiten mit Dir, leben in Dir.***

***Gib uns die Gnade, Dich mit ganzem Herzen zu lieben  
und Dir mit allen Kräften zu dienen.  
Dein Reich komme in die Fabriken, die Werkstätten,  
die Büros und in unsere Häuser.***

***Gib, daß alle, die heute in Gefahr sind,  
in Deiner Gnade bleiben,  
und schenke den Verstorbenen Deinen Frieden.***

***Herr Jesus Christus, heilige uns und unsere Familien.  
Herr Jesus Christus, Dein Reich komme durch uns  
und unsere Arbeit.***

***Seligster Marcel Callo, Märtyrer der Arbeiterjugend, bitte für uns.  
Maria, Königin der Apostel, bitte für uns.***

***Amen.***